

"SCHLOSS THERASBURG – NÖ":



Die Geisterkutsche vom Therasberg:

Das Waldviertel ist zum
größten Teil eine einsame
Gegend mit Schwermut,
die ungreifbar, aber merklich
in der Landschaft liegt.
Überall scheint das Geheimnis
zu lauern.

Wie ein eisiger Wind weht es
über die moosbedeckten
Steine.

Es spricht aus den großen
Felsen, die hier überall
herumliegen.

Ungreifbar scheint es
zwischen den uralten Bäumen
herumzuschleichen.

Wir können nicht wissen, was
die Gegend so eigenartig
macht.

Fühlen können wir es.

Aber nicht in Worte fassen, wo
das Geheimnis der dichten
Wälder begründet liegt.

Aber es gibt auch noch andere
Geheimnisse hier.

Rätsel, die der Grenze des uns

Erfassbaren näher liegen.

Ich meine, die Schlösser und Burgen, in denen es „umgehen“ soll.

Davon gibt es einige hier.

Zum Beispiel liegt in der Gegend der menschenleeren Dörfer Therasberg.

Menschenleer ist die Gegend vor allem an Wochentagen.

Es gibt viele Pendler und es lohnt sich nicht, jeden Tag zur Arbeitsstelle und retour zu fahren.

So liegen eben noch viele Dörfer scheinbar verlassen da.

Missingdorf gehört auch zu diesen Dörfern.

Etwas mehr als zwei Kilometer
hinter Missingdorf liegt
Theras.

Das Dorf hat 270 Einwohner,
aber es zeigt sich kein
einziges.

Die Therasburg ist nicht leicht
zu finden.

Sie liegt zu abgeschieden und
es gibt nur eine einzige
Hinweistafel,
die leicht zu übersehen ist.

Die Burg besteht aus zwei
mächtigen vierkantigen
Türmen mit blassroten
Mauern.

Über den Graben führt eine
Steinbrücke direkt zu einem

schmiedeeisernen Tor.

Meistens steht es offen,
Abgeschiedenheit hat seinen
Vorteil.

Im Mittelalter sah das anders
aus.

Denn die Abgeschiedenheit
der Therasburg wussten die
Raubritter zu schätzen.

Hierher konnten sie sich nach
den Raubzügen zurückziehen.
Niemand fand sie.

Und wenn vielleicht einmal
doch, dann standen die
Angreifer vor den
unüberwindlichen Mauern.

Sie zu bauen, war
Schwerstarbeit.

Die Steine sind vor mehr als
800 Jahren mühsam aus den

Felsen gebrochen worden.

Die Therasburg ist nicht leicht
zu finden.

Man muss ca. 2 Kilometer
hinter Missingdorf links
abbiegen.

Aber auf den ersten Blick sieht
man dort gar nichts.

Man fährt auf einer
verkehrslosen, schmalen
Strasse.

Die einzige Hinweistafel, die
man findet ist unscheinbar
und man kann sie leicht
übersehen.

„Röhrawiesen“ steht darauf.

Ein Weiler befindet sich in der
Nähe, aber auf jeder normalen

Karte ist er nicht
eingezeichnet.

Kurz nach der Abbiegung geht
die Strasse in
einen schmalen Schotterweg
über.

Dort steht ein Schild
„Privatgrund“.

Die letzten Meter muss man
durch eine Kastanienallee
fahren.

Dann ist man endlich am Ziel.

Die Therasburg gehört
geographisch zum Wein-, aber
politisch zum Waldviertel.

In ihrer Geschichte ist sie nur
einmal gestürmt worden.

Von den Schweden gegen

Ende des 30-jährigen Krieges.

Der heutige Besitzer ist Graf
Attems – Heiligenkreuz.

Seit 1670 ist die Burg schon
im Besitz seiner Familie.

Die Burg liegt wirklich extrem
einsam in der Landschaft.

Sie ist weithin nur von Feldern
und Wiesen umgeben.

Alles ist vollkommen still. Es
gibt keinen Verkehr.

Das lauteste Geräusch, das
man hört, ist das Zirpen der
Grillen.

In den letzten Jahrzehnten hat
man eine Brücke über den
Pulkaubach gebaut.

Noch um 1910 herum gab es

nur eine Furt.

Der Burgbesitzer hält es für
logisch, dass es hier geistert.
Durch die Jahrhunderte ist hier
soviel passiert.

wäre ein Wunder, würde es
hier nicht spuken.

Mehrere Verwandte des
Grafen haben im Kaminzimmer
etliche Male

den Geist eines
blondgelockten Buben
gesehen.

Er steht einfach da und
verschwindet dann wieder.

Es soll sich um den Cousin des
jetzigen Grafen handeln,
den Sohn seines Onkels.

Er ist während des Zweiten

Weltkriegs im Alter von vier
Jahren

auf der Therasburg gestorben.
Die ersten Berichte über seine
Erscheinung stammen aus den
50er Jahren.

In seiner Jugend spielte der
Graf gern Ping Pong.

Die Bälle dazu bewahrte er in
einer Schublade auf.

1973 starb sein Onkel und da
sprangen die Bälle in der Lade
wie verrückt hin und her. Im
Todesjahr passierte das oft.

Den Grafen hat einmal sein
Großvater besucht.

Mitten in der Nacht.

Seine jetzige Frau wurde auch

Zeugin der Erscheinung.

Der Großvater liegt seit 1938
in der Familiengruft.

Doch in dieser Nacht wurde
das Ehepaar durch einen
schrecklichen

Lärm aus dem Schlaf gerissen.

Dieser Lärm kam von draußen.

Er bestand aus galoppierenden
Pferden und das Knirschen
von Kutschenrädern,

die sich im Schotter drehten.

Dann hörte man einen Ruf, die
Kutsche stoppte.

Jemand sprang vom
Kutschbock und polterte ins
Haus.

Das Ehepaar stürzte zum
Fenster und sah hinaus.

Aber draußen war alles still.
Da gab es keine Kutsche und
keine Reiter.

Man kann sicher sein, dass
diese Erscheinung mit
dem Großvater des Grafen
zusammenhängt.

Dieser Tag war nämlich sein
Todestag und das Fahren war
sein
ganzes Leben lang eine
Leidenschaft gewesen.

So lebt also der Graf allein auf
seiner Burg.

Umgeben von Stille und
seltsamen, geisterhaften
Geräuschen,
denn gesehen hat er noch nie

etwas.

Aber einsam, sagt er, fühle er
sich nicht.

